

Die betrogene Generation...

Die heute arbeitende Generation ist eine lange Zeit hindurch betrogene Generation. Sie wurde und wird mit Versprechen bei Laune gehalten, Beiträge und Steuern zu zahlen. Versprechen wie beispielsweise umfassende medizinische Betreuung immer und überall zum Nulltarif, Pflegeeinrichtungen - wenn man später darauf angewiesen - ist ohne Belastung der übrigen Familie nutzen zu können, kostenlose Bildung in einem modernen Bildungswesen und hohe Pensionen, wenn man einmal alt ist.

Gerade der letzte Punkt ist es aber wert, genauer beleuchtet zu werden. Denn bei den anderen Punkten finanziert man sich mit seinen Beiträgen oder Steuern „die Versprechen“ selbst (oder wie im Fall der Bildung seinen Kindern/Enkelkindern). Es ist also das eigene Geld, welches man beim Arzt, im Krankenhaus, in der Rehabilitation verbraucht und wenn man mit der jeweiligen Leistung nicht zufrieden ist, kann man sich (meist) nach Alternativen umsehen.

Beim Pensionsversicherungsbeitrag ist das etwas anderes: Der wird nämlich nicht für die eigene künftige Pension angespart, sondern sofort an einen Pensionisten als Rente ausbezahlt. Wenn man am Ende des Berufslebens erkennen muss, eine viel zu kleine Rente zu bekommen, dann ist das ganze Geld schon weg und (von jemand anderen) verkonsumiert. Auch bleibt keine Zeit und vor allen Dingen keine Mittel um diese Pensionslücke (Pensionsloch?) noch aufzufüllen. Zum besseren Verständnis eine kurze Darstellung des österreichischen Pensionssystems:

Dieses System funktioniert nach dem sogenannten „Umlagesystem“. Das bedeutet, dass die Beiträge der heute Aktiven „umgelegt“ werden und sofort als Pensionen an die heutigen Pensionisten ausbezahlt werden. Geht sich das nicht aus, weil beispielsweise durch Gesetze höhere/mehr Pensionen zugesichert sind als Beiträge eingenommen werden, muss ein Dritter (in unserem System „der Staat“ – also im Endeffekt wieder der Steuerzahler) zuschießen. Als das System eingeführt wurde, kamen auf **einen Pensionisten**, der durchschnittlich **9 Jahre Pension** erlebte, **vier Beitragszahler**, welche durchschnittlich **44 Jahre** arbeiteten. Gravierende Änderungen in der Demographie und im sozialen Verhalten haben entscheidenden Einfluss auf dieses System:

- Der Eintritt ins Berufsleben (und damit der Beginn der Beitragszahlung verschiebt sich sukzessive nach hinten (aufgrund des Besuches höherer Schulen und späterem Studium).
- Der Pensionsantritt wurde immer mehr nach „vorne“ verlegt, so dass weitere Beitragsjahre wegfallen. Der durchschnittliche Pensionsantritt in Österreich erfolgt mit knapp 59 Jahren!
- Die Geburtenzahl nimmt ständig ab, so dass immer weniger Zahler nachkommen.
- Gleichzeitig steigt aber erfreulicherweise die Lebenserwartung, so dass man die Pensionen viel länger bezieht.

Derzeit kommen auf 1,7 Pensionisten, die bereits 20 Jahre lang die Rente genießen, zwei Beitragszahler, welche später ins Berufsleben eintreten und früher in den Ruhestand wechseln und so nur mehr 36 Jahre Beiträge zahlen. Ein Blick in die Zukunft, der deshalb leicht fällt, da alle handelnden Personen schon leben oder erst gar nicht geboren wurden: In wenigen Jahren wird ein Aktiver einem Pensionisten 25 – 28 Jahr lang die Pension finanzieren müssen.

Warum aber wird von betrogener Generation gesprochen? Weil diese Umstände natürlich auch den Politikern nicht verborgen geblieben sind, kommt es laufend zu Pensionsreformen, die letzten Bedeutenden waren 2000, 2003 und 2005. Das Ergebnis aller Pensionsreformen: **Die Pensionen fallen niedriger aus als vor den Reformen**. Die Sache hat allerdings einen gewaltigen Haken: Es werden immer nur die künftigen Pensionen der heutigen „Zahler“ gekürzt, während jene Pensionen, die mit den Beiträgen die Zahler gespeist werden, von den Reformen nicht betroffen sind.

Dahinter kann politisches Kalkül vermutet werden: Würde man die bestehenden Pensionen kürzen, würden das mittlerweile deutlich über 2 Millionen Menschen am nächsten Ultimo „im Börsel“ spüren, aufschreien und vielleicht als Wählerstimme verloren sein. Kürzt man hingegen einem beispielweise heute 40-jährigen die Pension, welche er in 20 – 25 Jahren zu erwarten hat, merkt er das nicht, weil ja die neuen Werte nicht in Zeitungsinserten der Regierung veröffentlicht werden (dort werden andere Dinge bejubelt).

Jemand, der am 31.12.2000 bereits 20 Jahre gearbeitet hat, 20 Jahre lang gehört hat, dass man

- pro Jahr 2% (Vergangenheit und Zukunft)
- der besten 10 Jahre gutgeschrieben bekommt und man
- für jedes Jahr Frühpension nur 2% Abschlag bekommt

Darauf hat man vertraut und hat auch seine Vorsorgeplanung darauf abgestellt. Aber nach 2003 sah das plötzlich anders aus:

- Man bekam für jedes Jahr (Vergangenheit und Zukunft) nur mehr 1,78% (minus 11%)
- nicht von den besten 10 Jahren, sondern vom Durchschnitt des gesamten Arbeitslebens (was in der Regel eine Einbuße zwischen 10 und 20% bedeutet – kann bis 40% gehen) und man
- für jedes Jahr Frühpension nun 4,2% Abschlag bekommt (Plus 110%).

Diese Verschlechterungen wurden aber den Beitragszahlern nicht explizit schriftlich mitgeteilt, sondern die Politiker tun so, als ob alles beim Alten wäre. Das ist nur bei jenen Personen so, die zu diesem Zeitpunkt schon in Pension waren. Denn deren vergangene Beitragsjahre wurden weiter mit 2% an den besten 10 Jahren bemessen und auch die Abschläge blieben unverändert.

Je älter nun ein derzeit Aktiver bei den Reformen war – und so er diese überhaupt richtig realisiert hat – umso weniger Jahre verbleiben, die Verluste auszugleichen. Jene, die sein Geld Monat für Monat kassieren, bleiben wie bereits erwähnt, ungeschoren.

Die Valida Consulting untersuchte, wie sich die vielen Änderungen im gesetzlichen Pensionsrecht im Zeitraum von 1985 bis 2010 tatsächlich konkret auf die Pensionshöhe von Einzelpersonen auswirken. Die Ergebnisse sind ernüchternd: Abhängig vom konkreten Versicherungsverlauf und vom Pensionsstichtag beträgt die Ausgangspension heute nur mehr etwa 70 % im Vergleich zur Pension die man gehabt hätte, wenn heute noch das Pensionsrecht von 1985 gelten würde.

Der Blick in die Zukunft ist noch trister: „Alle Prognosen sagen, dass der Pensionsaufwand nicht zu bewältigen ist. In 20 bis 30 Jahren werden wir 25 bis 30 Prozent weniger Pension bekommen. Das wird nicht offen kommuniziert, aber es ist die Konsequenz dessen, was gesetzlich festgelegt ist“, analysiert der Ökonom Ulrich Schuh vom Institut für Höhere Studien (IHS) im ORF.at-Interview. Die allgemeine Ersatzrate - das Verhältnis zwischen dem Durchschnittslohn und der Durchschnittspension - wird laut Mayrhuber vom Wirtschaftsforschungsinstitut (WIFO) gegenüber ORF.at. auf 31 Prozent im Jahr 2050 sinken.

Durch das „In Sicherheit wiegen“ der Politiker bleibt vielen der heutigen Aktiven nicht mehr viel Zeit, um die inzwischen zum Pensionsloch ausgewachsene Differenz vom Aktiveinkommen zur zu erwartenden Pension aufzufüllen.

Ein konkretes Beispiel:

Zwei Personen – in unserem Fall Männer – haben ihr ganzes Leben lang im gleichen Betrieb eine vergleichbare Arbeit geleistet. Sie wurden gleich entlohnt und hatten auch die gleichen Vergünstigungen. Der Unterschied: Einer war 14 Jahre älter als der Andere. Im Jahre 2003 war der Eine schon 4 Jahre in Pension (Pensionsantritt mit 62) nach 40 arbeitsreichen Jahren, während der Andere erst 2013 nach ebenfalls 40 Jahren auch mit 62 in Pension gehen will. Ende 2002 trafen sich beide und der Pensionist erzählte freudig, das alles so kam wie versprochen: Er bekam pro Jahr 2% der Bemessungsgrundlage also insgesamt 80% (seiner 10 besten Jahre). Die 3 Jahre Frühpension „kosteten“ ihn nur 6% (3 x 2) seiner Pension. Mit dieser Pension konnte er sich ein schönes Leben leisten, da er netto fast gleich viel verdiente als zuletzt als Aktiver.

Der Jüngere sah seinem Pensionsantritt auch schon mit Freude entgegen und meinte, so werde das bei ihm auch sein. Bis 2002 hatte er auch schon 29 Jahre erreicht ($29 \times 2 = 58$) und in den nächsten 11 Jahren kommen ja dann noch einmal 22% dazu, so dass auch er auf die 80% kommt. Und verdient hatten ja beide gleich, also wird der „Junge“ gleich gute 15 Jahre haben!

Am Nebentisch hatte ein Mann aufmerksam zugehört und klärte den „Jüngeren“ auf: Seine bisher erworbenen 29 Jahre sind – obwohl gleiche Arbeit und gleiche Beiträge wie der Ältere – nur mehr 51,62% wert, da nicht 2% sondern nur 1,78% pro Jahr gerechnet werden. Auch die kommenden 11 Jahre bringen nicht 22 sondern $11 \times 1,78$ also 19,58%, zusammen also 71,2%! Der schlechten Nachrichten nicht genug: Die 3 Jahre Frühpension kosten nicht 6% wie bei seinem Kollegen, sondern schlagen sich mittlerweile mit 12,6% (3 x 4,2%) nieder. Das ganze wird 2013, wenn der Jüngere in Pension geht, aber nicht von den besten 10 Jahren sondern von den besten 25 Jahren gerechnet. Der Durchschnitt der besten 25 Jahre liegt aber deutlich unter dem Durchschnitt der besten 10 Jahre. Eine kurze Überslagsrechnung ergab, dass die Pension um ca. 30% geringer ausfallen würde als die seines Kollegen.